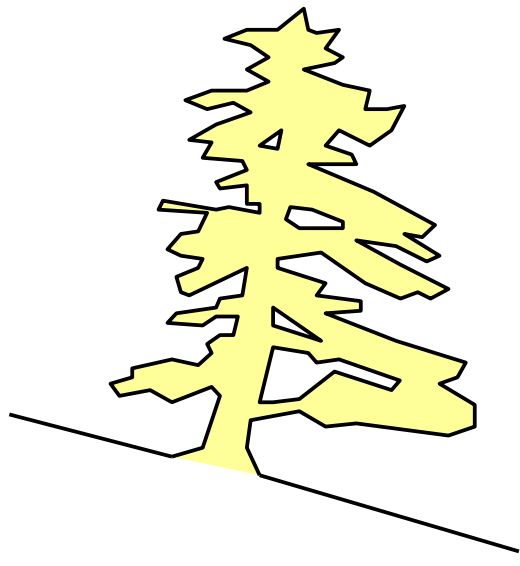


LÄRCHEN SCHUTZ WALD VINSCHGAU



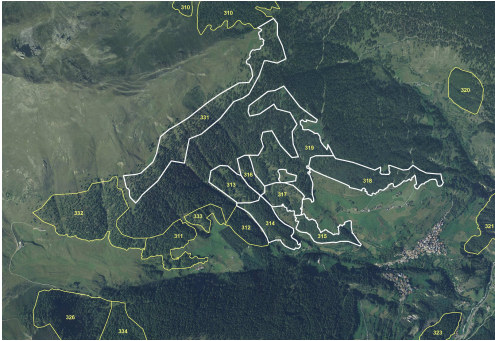
I LARICETI DI PROTEZIONE IN VAL VENOSTA

Beispielfläche "Ochsenberg" - Gemeinde Stilfs

Lage und Beschreibung

Das Gebiet „Ochsenberg“ umfasst die Hänge direkt oberhalb des Dorfes Stilfs. In diesem Bereich bestehen 86,4 Hektar an reinem Lärchenschutzwald, welcher von 1.400 m bis 2.200 m Seehöhe hinaufreicht. Die Waldbestände stocken auf steilem Gelände, die mittleren Hangneigungen liegen von knapp unter 60% bis knapp über 70%.

Die höher gelegenen Bereiche sind durchwegs über 200 Jahre alt und auch locker strukturiert, zum Teil ist die Waldstruktur bereits aufgelöst. Daneben bestehen drei Bestandeseinheiten im unteren Bereich mit recht dichter Struktur und geringerem Alter (Altersklasse 30-80), da dies Flächen sind, welche aus Aufforstungen hervorgegangen sind. Hier bestehen Problematiken hinsichtlich Bestandesstabilität und auch Waldpfliegerückstände.



Waldweg „Ochsenberg“

Die einzige Erschließung im Ochsenberg war bis ins Jahr 1974 der alte Almweg, welcher nur von kleinen Einachstraktoren befahren werden konnte. Im Jahr 1974 wurden die Faslarhöfe mit einer Zufahrtstraße erschlossen, dabei wurde ein Forstweg bis zu den „Toten Böden“ gebaut und 1987 nach den Unwettern eine Verbindung von Faslar bis zur Schartalm.

Nach einem Schneedruckereignis im Jahr 2000 sind im gesamten Ochsenberg und Almburg an die 3.000 Vfm Schadholz angefallen. Daraufhin wurde der Forstweg von der „Schart“ bis zum „Praweischgboden“ verlängert, womit das Schadholz leichter aufgearbeitet und die Weideflächen gesäubert werden konnten.

In den Jahren 2010 und 2011 ist wiederum eine große Menge an Schadholz durch Schneedruck, vor allem im Inneren Ochsenberg - welcher noch nicht erschlossen war - angefallen. Daraufhin prüfte man verschiedene Möglichkeiten und schließlich konnte im Jahr 2012 der Waldweg „Ochsenberg“ projektiert, genehmigt, und gemeinschaftlich durch die Gemeinde Stilfs und den Forstdienst mit insgesamt 80.000 Euro finanziert werden.

Dieser Forsterschließungsweg verlängert den bestehenden Waldweg und quert den Hang auf zirka 1.900 Metern Seehöhe. Die Wegverlängerung beträgt 1.040 Meter; bei 3 Metern Breite besitzt er eine Maximalsteigung von 12%. Durch den Weg werden 35 Hektar Wald der Fraktion Stilfs neu erschlossen. Dadurch konnte das Schadholz viel besser aufgearbeitet und abtransportiert werden und die künftige Waldpflege wird erleichtert, außerdem können die Weideflächen gesäubert und gepflegt werden.



Bisheriger Einsatz - Aufforstungen

In diesem Gebiet, vor allem an der Waldgrenze, sind bereits in den vergangenen Jahrzehnten große Anstrengungen im Bereich Aufforstung und Lawinenschutz getätigt worden.

Bereits 1950 begann man im „Murwald - Baumrauegg“ auf zirka 8 Hektar mit Aufforstungen. Von den aufgeforsteten Pflanzen waren zirka 90 % Lärchen.

Ab dem Jahr 1968 wurde im „Lichtental - Wiesltal“ auf ca. 10 Hektar mit 70% Lärche und 30% Fichte aufgeforstet. Ab 1971 wurde im Bereich „Schöpfnegg - Valdlatz“ auf 9 Hektar; ab 1980 in „Täler - Sandegger“ auf 3 Hektar (mit Lärche und Fichte, aber auch mit Laubhölzern, Föhre und Douglasie); ab 1985 bei „Fatira Köfl - Praweischgböden“ auf 5 Hektar; ab 1987 im „Lichtental“ zusammen mit Lawinenverbauungen auf 4 Hektar aufgeforstet.

1994 hat man an der Waldgrenze von „Brunner“ bis „Siebenbrunn“ auf ca. 1 Hektar Zirben und Fichten einzeln um alte Baumstümpfe sowie in Rotten gepflanzt.

2005 wurde die Lawinenverbauung im Gebiet „Lichtental - Steinmandl“ mit Rotteneinzäunung und Aufforstung mit Zirbe, Fichte und einzelnen Lärchen ergänzt. Schließlich wurden 2006 im „Faslar Baumwald“ rottenartige Aufforstungen angelegt.

Alle Aufforstungen mussten mit Zäunungen vor Wild und Weidevieh geschützt werden.

Bisheriger Einsatz - Verbauungen

Im „Lichtental“ wurden bereits in den siebziger Jahren kleine Lawinenverbauungsmaßnahmen durchgeführt, indem auf das Anbruchsgebiet verteilt, händisch Terrassierungen angelegt und einige Lärchenpfosten eingegraben wurden. Zugleich wurden auch die oben genannten Aufforstungsmaßnahmen durchgeführt.

Nach einem Lawinenabgang im Jahr 1986 hat man begonnen das Anbruchsgebiet „Lichtental“ mit Schneebrücken aus Holz und weiteren Aufforstungsmaßnahmen abzusichern. Im Jahr 2005 hat man die Lawinenverbauung in Holz nach oben erweitert bzw. ergänzt, indem man Schneerechen (24 lfm) aus Holz und einige Dreibeinböcke (25 Stück) mit rottenförmiger Umzäunung errichtet sowie Aufforstungsmaßnahmen durchgeführt hat.

Im „Lichtental“ hat es 1935, 1977 und 1986 größere Staublawinen gegeben.



Die aktuellen Herausforderungen - Einsatzplan

Vor allem der obere Bereich ist locker strukturiert, mit grasigem Unterwuchs und war früher stark beweidet. Dazu sind große Schadholzmengen in den letzten Jahren und Jahrzehnten gekommen. In Summe sind in diesen Lärcheneinheiten im letzten Jahrzehnt 2.500 Vfm Schadholz angefallen; allein 2010 und 2011 jeweils ca. 800 Vfm. Das ist ein vielfaches der planmäßigen Holzentnahmen und hat nun den Schutzwald örtlich stark aufgelichtet.

Die Beweidung hat stark abgenommen, ist aber teilweise immer noch vorhanden. Hier gilt es Schutzwaldbereiche weidefrei zu halten und andererseits die besten Weideflächen zu pflegen und angemessen zu erhalten. So ist die Instandhaltung der Zäune zur Trennung von Wald und Weide (zirka 1 km aktuell vorhanden) eine kontinuierliche Aufgabe.

Ebenso sind die Wild-Weidezäune um die Aufforstungen (aktuell ebenso zirka 1 km vorhanden) instand zu halten und alte Einzelschutz-Drahtkörbe abzutragen.

In der Lawinenverbauung „Lichtental“ müssen Holzverbauungen repariert werden, dazu sind einige Fehlstellen zu ergänzen, um einen Lawinenanbruch sicher verhindern zu können. Es sind durchaus auch Aufforstungen und Nachbesserungen angebracht.

Einer der wichtigsten Bereiche ist aber die Waldpflege und Durchforstung. Hier sind für das kommende Jahrzehnt, hauptsächlich in den tiefer gelegenen Waldbeständen, insgesamt 13 Hektar an Waldpflegemaßnahmen vorgesehen. In den alten Aufforstungsflächen sind Jungwuchspflege und Durchforstungen notwendig, um die Stabilität der Bestände zu erhöhen und längerfristig eine naturnahe Mehrstufigkeit der Bestände zu erreichen. Ebenso muss die vorhandene Naturverjüngung gefördert werden.

Verhältnis Auszeige zu Schadholz [Vfm]

